

## Agenda

# Medien- oder Puppenhaus?

Von Regula Stämpfli



Am Sonntag besuchte ich die inspirierende Retrospektive von Cindy Sherman im Kunsthaus Zürich. «Doll clothing» hiess der Scherenschnittfilm, in dem sich die Künstlerin als Spielfigur ihres Ausgestellenseins bewusst wird, sich aus der als Spielzeug angesetzten Plastikhülle rauswagt

und, sobald sie ihre Entblössung mit einem Kleid bedeckt hat, von einer grossen Hand (Herrschaft, Geopolitik, Schicksal, fremde Richter, Über-Ich?) wieder in die kleine Tasche, in ihrer Unterwäsche, an den ursprünglichen Platz zurückgewiesen wird. Wirklich grossartig. Sherman schafft es, in kürzester Zeit eine Geschichte klar und präzise zu erzählen und verschiedene Interpretationen zuzulassen. Weshalb geschieht dies in der politischen Berichterstattung so selten?

«Fragmentiert» ist das Wort der Gegenwart. Noch bevor irgendwelche Informationen gesichtet sind, wird der Absturz der Malaysian Airlines sofort politisch instrumentalisiert. Das ist ein Schauerspiel ohnegleichen. Niemals sollte der Tod von 298 Menschen für schäbige Interessenpolitik benutzt werden. Und genau das Gegenteil passiert. In der Medienberichterstattung wird kein Gesamtüberblick präsentiert, sondern es wird billig in Kauf genommen, dass ein Massengrab über der Ukraine zur Verschärfung des Konflikts zwischen den USA und Russland beiträgt. Noch bevor die Angehörigen über ihren Verlust trauern können, jagt eine Interpretation die nächste. Und entscheidende Fragen werden nicht gestellt, beispielsweise auch nach den internationalen Vereinbarungen punkto Flugsicherheit über Konflikt- und Krisenregionen.

So wird die Wirklichkeit bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt und nur noch in unverdaulichen Medienhäppchen verteilt. Diese Eventmentalität in einem Raster von Schwarz und Weiss bringt uns alle gefährlich nah an den Abgrund klassischer internationaler Politik, die in ihrer Vielschichtigkeit und Komplexität nicht den PR-Heinis der Hetzparteien überlassen werden darf – was mich direkt zur Nahost-Berichterstattung bringt. Diese trägt dazu bei, dass sich sogar in der Schweiz die Kritik an Israel zu einer regelrechten anti-jüdischen, anti-semitischen und Pro-Hamas-Hassbewegung entwickelt hat. «Nur auf dem Mond ist man vor dem Antisemitismus noch sicher», meinte die Philosophin Hannah Arendt, die von allen Seiten – inklusive der amerikanischen jüdischen Öffentlichkeit – zeitweise fast hingerichtet wurde, trocken resigniert.

Der Zerfall einer Öffentlichkeit, die sich – nur um ein Beispiel zu nennen – mehr für Toni Bortoluzzis Homosexuellen-Ausfälle interessiert als für die Komplexität globaler Politik, führt zu völlig unwirklichen Mediendiskussionen, die sich dann zu unser aller Entsetzen in realen Demonstrationen vieler, durch «Information» gefühlsmässig aufgehetzter Menschen auch noch entladen. Wir erleben am Beispiel der Berichterstattung zur Ukraine, am Beispiel der Informationen über Nahost, wie der «Enthüllungsjournalismus» nur noch zu gefühlter statt gelebter Demokratie führt. Journalisten, deren Beruf darauf angelegt ist, ausschliesslich Schablonen nachzuerennen, verweigern ihrem Publikum den prüfenden Blick der Erzählung und der Erweiterung von Information und Wissen. So erinnern sie dabei an das Video von Cindy Sherman: Mit solchen medialen Schnellschüssen werden wir alle Puppen wie bei Cindy Sherman. Puppen, die sich lieber um ihre Verkleidungen statt um die Hand, die das Puppenleben gestaltet, kümmern.

## Das «Kommunistische Manifest» beeinflusst Politiker bis weit ins bürgerliche Lager

# Marx und Engels sind salonfähig

Von Christoph Buser

Wenige Politikerinnen und Politiker bekennen sich heute offen zum Kommunismus. Zu extrem scheinen die Forderungen von Karl Marx und Friedrich Engels, den Verfassern des «Kommunistischen Manifests». Die beiden Revolutionäre – Marx war 30, Engels 28 Jahre alt – hätten sich bei der Publikation der ersten Ausgabe 1848 aber wohl nicht träumen lassen, dass ihre Forderungen 2014 für viele Politikerinnen und Politiker in der Schweiz zu einer Selbstverständlichkeit geworden sind – und das bis weit ins bürgerliche Lager.

Es ist das eine, dass sich die altherwürdige Sozialdemokratische Partei von ihren Jungspunden an der Nase herumführen lässt, indem sie in ihrem jüngsten Parteiprogramm die «Überwindung des Kapitalismus» fordert. Das andere – meines Erachtens viel schlimmere, weil gefährlichere – ist die Tatsache, dass wohl auch die wenigsten Bürgerlichen sich darüber im Klaren sind, woher die politischen Ideen stammen, die sie zu Markte tragen.

### Verheerende Erbschafts-Initiative

Marx und Engels stellten zehn Forderungen auf – die Essenz des Kommunismus, den Kern der Ideologie, die im «Kommunistischen Manifest» wie folgt aufgelistet werden:

1. Expropriation des Grundeigentums und Verwendung der Grundrente zu Staatsausgaben.
2. Starke Progressivsteuer.
3. Abschaffung des Erbrechts.
4. Konfiskation des Eigentums aller Emigranten und Rebellen.
5. Zentralisation des Kredits in den Händen des Staats durch eine Nationalbank mit Staatskapital und ausschliesslichem Monopol.
6. Zentralisation des Transportwesens in den Händen des Staats.
7. Vermehrung der Nationalfabriken, Produktionsinstrumente, Urbarmachung und Verbesserung der Ländereien nach einem gemeinschaftlichen Plan.
8. Gleicher Arbeitszwang für alle, Errichtung industrieller Armeen, besonders für Ackerbau.
9. Vereinigung des Betriebs von Ackerbau und Industrie, Hinwirken auf die allmähliche Beseitigung des Unterschieds von Stadt und Land.

### Hick-up

# Die drei Genossen im täglichen Brot

Von Martin Hicklin

Noch sieht man sie da und dort in Reih und Glied stehen, die Halme des Weizens mit den dicht besetzten grannenlosen Ähren. Mit gelben Feldern bekleidet er derzeit sanft gewölbte Hügel und ruft nach baldiger Ernte. Denn hart geworden ist das Korn und zeugt von abgesselter Reife. Ein Fest für die Bauern, wär nicht das feuchte Wetter im Wege, das die Körner bedroht.

Jede fünfte Kalorie stammt heute vom Weizen, dem Süssgras aus der Gattung mit dem wissenschaftlichen Namen *Triticum*. Am häufigsten wird der Brot-, Weich- oder Saatweizen *Triticum aestivum* (lateinisch für Sommerweizen) angebaut und in verschiedenen Sorten angeboten. Bei gegen 700 Millionen Tonnen dürfte derzeit die Welternte liegen. Eine atemberaubende Zahl.

Unvorstellbar gross ist die Zahl der Körner, die da Jahr für Jahr ausgedroschen, sortiert, verpackt, verfüttert oder zu weissem Mehl gemahlen und deren Stärke zur Gewinnung sogenannter geistiger Getränke vergärt wird. Das Tausendkorngewicht des Weizens liegt bei 40 bis 55, so viele Gramm wiegen 1000 Körner. Rechne selbst, was die Welt da Jahr für Jahr an Weizenkörnern aufhäuft und verzehrt.

Dass er so schön weisses Mehl hergibt, hat dem Weizen seinen Namen eingetragen. Aus ihm

10. Öffentliche und unentgeltliche Erziehung aller Kinder. Beseitigung der Fabrikarbeit der Kinder in ihrer heutigen Form. Vereinigung der Erziehung mit der materiellen Produktion ...

Es würde zu weit führen, alle zehn Punkte zu diskutieren. Dass eine staatlich gelenkte Planwirtschaft (Punkt 7) beispielsweise nicht funktioniert, wurde in der Praxis in untergegangenen Staaten wie der Sowjetunion oder der DDR klar aufgezeigt. Auch Arbeitszwang und Arbeiterkolonnen (Punkt 8) haben in der Vergangenheit vor allem viel Leid ausgelöst. Sie würden hierzulande nicht einmal mehr von den Kapitalismusüberwindenden Sozialdemokraten gefordert.

Aber wie verhält es sich mit anderen Forderungen, etwa mit Punkt 2, der «starken Progressivsteuer»? Wer viel verdient, soll mehr Geld an den Staat abliefern – nicht nur der Betrag soll höher sein, sondern eben auch der Prozentsatz. Das ist schon seit Langem bis weit in den Bürgerblock hinein unbestritten. Diskutiert wird allenfalls noch über die Steilheit der Progressionskurve. Den wenigsten ist bewusst, dass die Steuerprogression im Grundsatz eine durch und durch kommunistische Forderung ist.

Es ist damit zu rechnen, dass der Angriff auf Privateigentum (Erbschaftssteuerreform) die Investitionen in den Betrieben sinken lässt.

Ebenso verhält es sich mit Punkt 3, «Abschaffung des Erbrechts». Nicht ganz so weit – aber zweifellos in diese Richtung – geht die Eidgenössische Volksinitiative «Millionen-Erbschaften besteuern für unsere AHV (Erbschaftssteuerreform)», die 2013 zustande gekommen ist. Lanciert wurde sie von SP, Grünen und der EVP, einer Partei, die landläufig eher der politischen Mitte zugeordnet wird. Die Initiative verlangt unter anderem, dass Erbschaften künftig auf Bundesebene mit 20 Prozent besteuert werden. Für viele KMU wäre das fatal, weil die Nachfolge gerade in Familienunternehmen akut gefährdet wäre. Es ist damit zu rechnen, dass die Erben eines Unternehmens viel Geld aufnehmen müssen, nur um die

Steuer bezahlen zu können. Zudem steigt die Motivation, Geld zu investieren, einen Betrieb aufzubauen und damit Jobs zu schaffen, nicht wirklich, wenn nicht der eigene Nachwuchs profitiert, sondern die Allgemeinheit. Schliesslich ist deswegen damit zu rechnen, dass mit diesem Angriff auf das Privateigentum die Investitionen in den Betrieben sinken werden.

Auch hinsichtlich der Rechtssicherheit in unserem Land ist die Initiative verheerend. Denn die Änderungen sollen rückwirkend per 1. Januar 2012 in Kraft treten. Wo kommen wir hin, wenn Gesetze und Verordnungen rückwirkend verändert werden, insbesondere wenn sie die Bürgerinnen und Bürger finanziell dermassen hart belasten? Zum Glück hat das Volk in dieser Sache an der Urne noch ein Wort mitzureden.

### Ökonomisch unzureichend und unhaltbar

Marx und Engels waren sich bewusst, dass sie ihre Forderungen nicht gewaltlos umsetzen können. Das Proletariat werde – so heisst es im «Kommunistischen Manifest» – seine politische Herrschaft dazu benutzen, «der Bourgeoisie nach und nach alles Kapital zu entreissen, alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staats, d. h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats, zu zentralisieren und die Masse der Produktionskräfte möglichst rasch zu vermehren». Dies könne nur geschehen «vermittelst despotischer Eingriffe in das Eigentumsrecht und in die bürgerlichen Produktionsverhältnisse, durch Massregeln also, die ökonomisch unzureichend und unhaltbar erscheinen, die aber im Laufe der Bewegung über sich selbst hinaustreiben und als Mittel zur Umwälzung der ganzen Produktionsweise unvermeidlich sind.»

Ökonomisch unzureichend und unhaltbar? In der Tat. Es wäre angezeigt, wenn sich unsere Politiker über diese Worte Gedanken machen würden, bevor sie die dahinterstehenden Forderungen wie starke Steuerprogression oder auch die Abschaffung beziehungsweise Beschneidung des Erbrechts fordern. Das sind ursprüngliche Forderungen der Kommunisten, sicher nicht von Bürgerlichen. Doch leider sind Marx und Engels heutzutage salonfähig geworden.

Christoph Buser ist FDP-Landrat und Direktor der Wirtschaftskammer Baselland.

# Basler Zeitung

Nationalzeitung und Basler Nachrichten AG

Verleger. Markus Somm

CEO Basler Zeitung Medien. Rolf Bollmann

Chefredaktor. Markus Somm (mso)

Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)

Chefredaktion. Eugen Sorg (eso), Leiter Autorenteam – Michael Bahnerth (mib) – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Stephan Sutter (sus), Blattmacher – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik. Thomas Wehrli (thw), Leitung – Martin Furrer (mfu), stv. Leitung – Hansjörg Müller (hjm) – Benedict Neff (ben) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus. Dominik Feusi (fi), Leitung – Beni Gafner (bg) – Hubert Mooser (hmo)

Basel-Stadt. Nina Jecker (nj), Leitung – Daniel Wahl (wah), stv. Leitung – Denise Dollinger (dd) – Joël Gernetz (jg) – Mitscha Hauswirth (hws) – Dominik Heitz (hei) – Rahel Koerger (rak) – Franziska Laur (fla) – Martin Regenass (mar)

Baselland. Daniel Ballmer (dab), Leitung – Jonas Hoskyn (hys), stv. Leitung – Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu) – Boris Gygax (bgy) – Joël Hoffmann (Jho) – Alexander Müller (amu) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis)

Wirtschaft. Dieter Bachmann (dba), Leitung – Ruedi Mäder (rm) stv. Leitung – Patrick Gnesser (pg) – Seraina Gross (sgr) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gut (olg) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tip) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

Kultur. Raphael Suter (ras), Leitung – Sigfried Schibli (bli), stv. Leitung – Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Markus Wüest (mw)

Auslandskorrespondenten. Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borge (bor), London – Fritz Dinkelmann (fd), Berlin – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flickiger (fl), Warschau – Willi Germund (wg), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile. Thomas Waldmann (tw)

Kolumnisten. Martin Breitenstein – Thomas Cueni – David Dürr – Felix Erbacher (FE) – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hck) – Helmut Hubacher – Markus Melz – Linus Reichlin – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten. Bildung: Markus Wüest (mw) Gesundheit heute: Sarah Ganzmann-Kuhni (sku) Mobil/Reisen/essen&Trinken: Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh) – Sarah Ganzmann-Kuhni (sku)

Beilagen/Projekte. Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

Produktion. Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Claudia Blangetti (cbl) – Dominique Burckhardt (db) – Peter de Marchi (pdm) – Sarah Ganzmann-Kuhni (sku) – Christian Horisberger (ch) – Viviane Joyce Laissue (vj) – Marko Lehtinen (ml) – Eva Neugebauer (ev) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffel (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Holger Böhrer – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion. Melody Gygax, Leitung – Jeannette Bölle – Doris Flubacher – Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Püss – Nicole Pont

Korrektorat. Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzulini – Andreas Herzog – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Marcel Münch – Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv. Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion. Aeschentplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal. Basler Zeitung, Rebgasse 17, 4410 Liestal Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufenal/Schwarzbubenland. Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

Verlag. Aeschentplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Leiterin Verlag. Sabine Galindo

Leiter Werbekmarkt. Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst.

Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise. Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2.5% MWST): 6 Monate Fr. 245.–, 12 Monate Fr. 466.–, (Ausland auf Anfrage)

BaZ am Aeschentplatz. Aeschentplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19 schalter@baz.ch

Schalter für Inserate und Tickets: Montag-Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Inserate. Basler Zeitung Medien, Aeschentplatz 7, Postfach, 4002 Basel Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Reservations/Technische Koordination. Reto Kyburz

Annoncenpreis. Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)

Ein Mitglied des metropool

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Distriba AG, Neue Fricktaler Zeitung AG

Geschützte Marken. Nordwestschweizer ZEITUNG

Basler Woche

Baslerfab